Heldenmut

Die Kraft des Herzens

Von Kouichi

Kapitel 4: Die Wette des zukünftigen Helden

Die Wette des zukünftigen Helden

Als sich Riku am nächsten Morgen aus seinem Bett erhob, schaltete er seinen Wecker bereits aus, bevor dieser die Gelegenheit dazu hatte, die morgendliche Ruhe zu stören. Er sah zurück zu den Mädels, die noch immer in seinem Bett schliefen und musste unweigerlich grinsen, denn es tat seinem Ego verdammt gut so am frühen morgen zu sehen, wie sich die beiden Mädels von ihrer gemeinsam Liebesnacht erholten. Aber er wusste auch, dass sie schon längst keine Jungfrauen mehr waren, als er in sie eingedrungen war. Noch dazu wusste er, dass diese Mädchen bereits mit vielen Jungs aus der Schule ins Bett gegangen waren. Solche Mädels wollte er nur, um zu beweisen, dass sie leicht und absolut billig waren. Er war zwar ein Liebesgott, aber er verachtete solche Menschen und ab sofort würde kein Junge sie mehr ansehen, denn dafür hatte er mit seinen eingeschränkten Kräften gesorgt.
Er erhob sich aus dem Bett und ging erst mal duschen. Als er damit fertig war, zog er sich an und ging zurück in sein Schlafzimmer, um Kairi und Namine aus seinem Bett zu schmeißen.
Er zog an der Bettdecke, in die sich die beiden Mädchen eingerollt hatten und sie krachten schmerzhaft aus dem Bett auf den Boden.
„Autsch, ahh! Kannst du nicht etwas gefühlvoller sein?!“, meckerte Namine und rieb sich den schmerzenden Hintern.
Auch Kairi erhob sich grummelnd, jedoch achtete Riku nicht auf sie und schnappte sich ihre Sachen. Dann drängte er sie aus seinem Zimmer hinaus und durch den Flur. Sie wehrten sich und keiften, jedoch kamen sie gegen Riku nicht an und so schob Riku sie einfach durch die Tür, die Axel bereits für ihn geöffnet hatte und warf sie auf die Straße.
„Für eine Nacht ward ihr gut genug, aber für mehr nicht!“, sagte er kalt zu den beiden Mädchen und schlug die Tür zu.
„Was hat dir denn die Laune so früh am morgen verhagelt? Hattest doch deinen Spaß mit den beiden!“, sagte Axel und gemeinsam gingen die beiden Junggötter in die Küche.
„Ja, den hatte ich, aber für mehr sind die auch nicht zu gebrauchen. Sie schmeißen sich an jeden Typen ran, der einigermaßen gut aussieht. Als ich in der Nacht mit denen geschlafen habe, habe ich den Namen von jedem Typen erfahren, mit dem die beiden schon geschlafen haben und diese Liste reicht von Rom bis nach Berlin, also ungefähr

1500 km! Allerdings tut mir der Kleine Leid, denn er ist in Kairi verliebt und sie macht vor seinen Augen mit anderen Typen rum!“, sagte Riku und trank einen Schluck aus der Kaffeetasse, die Axel im reichte.
Axel hatte nicht sein übliches Grinsen aufgesetzt und sah ihn ernst an.
„Mit Kleinen meinst du doch Sora. Der doch immer in der Klasse gemobbt wird. Da müssen wir was machen. Wie wäre es, wenn du den Kleinen ein wenig unter deine Fittiche nimmst?!“, schlug Axel vor.
Riku nickte und trank seinen Kaffee aus. In diesem Moment trat Terra ein und grinste. Jedoch beim Blick seines kleinen Bruders, den dieser ihm zuwarf, verging ihm schnell das Grinsen und er erkundigte sich, was vorgefallen war. Schon früher hatte er bereits an der Haltung seines kleinen Bruders festgestellt, dass etwas nicht mit ihm stimmte und so erkundigte er sich auch dieses mal bei ihm.
Riku erzählte Terra alles und dieser verstand dann auch, warum er die beiden Mädels rausgeworfen hatte.
Nachdem alles erzählt war, packten sie ihre Taschen und verließen das Haus. Vanitas lag noch immer in den Federn und sie weckten ihn erst gar nicht, denn sonst würde der alte Griesgram wieder explodieren.
Auf dem Weg zur Schule trafen sie wieder die beiden Zwillinge Roxas und Ventus.
Roxas und Axel schlugen sich sofort in die Hände und grinsten um die Wette, jedoch sah sich Ventus in der Runde um. Es war unverkennbar, dass er nach einer fehlenden Person suchte.
Riku sagte jedoch nichts dazu, sondern grinste nur. Sie gingen den restlichen Weg zusammen zur Schule und als sie bereits am Schulgebäude ankamen, sahen sie den kleinen Sora, wie dieser vor ihnen hin trottete. Hinter ein paar Kastanien kam plötzlich Cifer hervor gesprungen und stürmte auf Sora zu. Er packte Sora an dessen Schulranzen und drehte ihn so schnell herum, dass dieser ins Straucheln geriet und beinahe gestürzt wäre, wenn Riku ihn nicht rechtzeitig noch von hinten abgestützt hätte. Riku half Sora wieder auf die Beine und bat dann seinen älteren Bruder, Sora in den Klassenraum zu begleiten.
Nachdem die beiden verschwunden waren und auch Axel, Roxas und Ventus im Schulgebäude verschwunden waren, standen sich Cifer und Riku allein gegenüber.
„So, du hast wohl was für den kleinen Spacko übrig. Willst mit ihm auf gut Freund machen! Dann werde ich dich auch einstampfen!“, schnarrte Cifer verächtlich.
Riku sah ihn nur verachtend an.
„Und wie willst du das schaffen? Ich bin nicht so wie Sora, der sich wehrlos herum schuppsen lässt!“, erwiderte Riku.
Cifer grinste zuversichtlich.
„Noch keiner konnte es mit mir aufnehmen, da wirst du kleines Großmaul auch keine Ausnahme sein.“, sagte Cifer und rannte auf Riku zu und erhob dann die geballte Faust.
Er schlug auf Riku ein, der jedoch die Faust abfing und sie mit einer kleinen Drehung des Arms in das Gesicht ihres Besitzers zurück schickte.
Cifer wankte, griff dann jedoch wieder ein, doch diesmal ließ Riku ihm nicht den ersten Schlag, sondern er holte aus und schlug Cifer mit seiner geballten Faust in die Magengrube.
Sofort fiel Cifer zusammen wie ein leerer Sack und keuchte.
„Na, endlich begriffen, wer von uns der Stärkere ist? Ab sofort lässt du Sora in Ruhe und du wirst heute in aller Öffentlichkeit auf dem Schulhof vor ihm auf die Knie fallen und ihn um Vergebung bitten!“, sagte Riku und trat einen Schritt zurück.

Cifer hielt sich den Bauch und knurrte Riku an:
„Niemals! Lieber werd ich impotent!“
Auf Rikus Züge schlich sich ein fieses Grinsen.
„Ach, das lässt sich einrichten! Aber du wirst trotzdem dich bei Sora entschuldigen und wenn nicht mache ich dich persönlich zum Eunuchen!“, zischte Riku, drehte sich um und ließ den noch immer keuchenden Cifer stehen.
Er betrat das Schulgebäude und ging in seinen Klassenraum, in dem bereits der Unterricht begonnen hatte.
„Na hoppla, da hat sich ja noch jemand eingefunden. Willkommen, willkommen, setze dich doch bitte! Wo war ich, als unser junger Freund so plötzlich herein gekommen ist? Ach ja! Ich bin ab heute euer neuer Kunst- und Musiklehrer. Mein Name ist Demyx und ich freue mich schon auf den Unterricht mit euch!“, sagte er und strahlte die Schüler und Schülerinnen an.
Er fing mit den Grundlagen der Musik an und als er damit fertig war, stellte er einen CD-Rekorder auf und schaltete diesen ein.
In den nächsten Minuten waren mehrere Lieder zu hören und sie alle hatten eins gemeinsam. Sie alle hatten einen gewissen Teil des Swing Blues inne.
Riku warf Sora einen Blick zu und sah erstaunt, dass dieser gar nicht auf den Unterricht achtete, sondern unter dem Tisch ein Buch las.
Riku warf einen Blick auf die Seite des Buches und er wusste sofort, welches Buch Sora da las. Es war das Buch Percy Jackson – Die letzte Göttin.
Riku kritzelte eine kleine Nachricht auf ein Stück Papier.
„Glaubst du an die griechischen Götter und auch daran, dass es Helden gibt?“
Er schob Sora das Papier zu und dieser sah auf. Er las sich die Nachricht durch und kritzelte eine Antwort. Dann schob er Riku das Papier zu. Dieser las sich die Antwort durch.
„Willst du dich über mich lustig machen?“ stand es auf dem Zettel geschrieben.
Riku schüttelte leicht den Kopf und er wusste, dass Sora das mitbekam. Dann schrieb er etwas auf die Rückseite und schob Sora wieder den zettel zu.
„Nein, will ich nicht. Aber du liest ein Buch über griechische Mythologie und da hab ich mich gefragt, ob du an die Götter glaubst.“
Sora hob den Blick von seinem Buch und las sich Rikus Antwort durch. Danach kritzelte er wieder eine Antwort auf den Zettel und schob ihn Riku zu. Dieser nahm sich unauffällig den Zettel und las ihn sich durch.
„Ich glaube daran, dass die Erde mit allen Lebewesen von etwas erschaffen wurde, das über uns steht. Ich glaube an die Götter. So, jetzt hast du es! Jetzt lach schon!“ stand es auf den Zettel geschrieben.
Riku knüllte den Zettel zusammen, da er nun voll war und machte sich einen neuen fertig. Dann schrieb er seine Antwort auf diesen.
„Es ist doch gut, dass du an etwas glaubst. Glaubst du dann auch an die Existenz von Helden?“
Er schob Sora wieder den Zettel zu und achtete dabei genau darauf, dass sein Musiklehrer nichts davon mitbekam.
Dieser las sich die Antwort durch und schrieb dann etwas auf den Zettel.
Wieder schob er diesen Riku zu und wandte sich dann wieder seinem Buch zu.
„Jetzt machst du dich aber wirklich lustig über mich. Es gibt doch keine wirklichen Helden und wenn doch wären es doch alle Halbgötter (halb Gott und halb Mensch)! So etwas gibt es nicht!“
Er schob Riku wieder den Zettel zu und sah aus den Augenwinkeln, dass dieser anfing

zu grinsen. Wieder schrieb Riku etwas auf den Zettel und schob ihn Sora dann zu.
Dieser sah genervt von seinem Buch auf und las sich die Antwort durch.
„Nein, mach ich nicht. Ich schlage dir eine Wette vor. Ich mache dich zum Helden und bringe dich innerhalb eines Jahres auf den Olymp. Wenn ich es nicht schaffe, gehe ich dir auch nicht mehr auf die Nerven!“ schrieb Riku auf den Zettel.
Sora hob den Blick von seinem Buch und wirkte nun mehr als genervt.
Er las sich Rikus Antwort durch und schüttelte den Kopf. Dann schrieb er eine Antwort.
„Gut, wenn du dann endlich Ruhe gibst und mich mein Buch weiter lesen lässt.“
Riku schnappte schon gierig den Zettel weg, sobald Sora den Stift absetzte und als sich seine Antwort durch. Das Grinsen auf seinem Gesicht wurde immer breiter.
Er streckte Sora die Hand hin und dieser sah ihn schon verärgert an, weil er seine Nase wieder aus dem Buch heben musste.
Er ließ sein Buch gegen den Tisch lehnen und schlug dann ein. Was allerdings niemand außer Riku sehen konnte war, dass sich goldene Schnüre von seinem Handgelenk um Soras wickelten.
Dieser sah immer noch voller Skepsis in Rikus Gesicht und dieser sagte ganz leise:
„Du wirst es nicht bereuen!“

Ende des Kapitels